

Beata Lakeberg

## Das Judenbild in den Presseorganen der deutschen Sozialisten in der Zweiten Polnischen Republik

Norman Davies bezeichnete die Bevölkerung des nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen polnischen Staates als „reich an Vielfalt, aber arm an wirtschaftlichen Ressourcen“<sup>1</sup>. Diese Vielfalt kam unter anderem in der nationalen Zusammensetzung zum Ausdruck. Nach der Volkszählung im Jahre 1931 gaben 68,9 % der Bewohner des Staates als Muttersprache polnisch; 13,9% ukrainisch; 8,6% jiddisch oder hebräisch; 3,1% weißrussisch und 2,3% deutsch an.<sup>2</sup> Die jüdische Bevölkerung bildete demnach die zweitgrößte Minderheit im polnischen Staat. Die Mehrheit von ihnen lebte in den Städten der ehemaligen russischen und österreichischen Teilungsgebiete, ein viel kleinerer Teil dagegen im ehemaligen preußischen Teilungsgebiet. Innerhalb dieser Bevölkerung waren Unterschiede sowohl im Bezug auf ihre wirtschaftliche Lage (von den Arbeitern und kleinen Händlern bis hin zu großen Industriellen) als auch auf ihre politischen und religiösen Anschauungen (von den Kommunisten und Sozialisten bis zu den Zionisten und von den orthodoxen bis zu den reformierten Juden) zu bemerken.<sup>3</sup>

Die deutsche Bevölkerung lebte zerstreut auf dem gesamten Gebiet des polnischen Staates. Der größte Teil von ihnen bewohnte die Gebiete, die vor 1918 zum Deutschen Reich gehörten, also Großpolen/Wielkopolska, Pommerellen/Pomorze Wschodnie und Oberschlesien/Górny Śląsk. Eine große Zahl der Deutschen lebte auch in den Städten Bielitz/Bielsko und Lodz/Łódź und ihrer Umgebung. Kleinere Gruppen der Deutschen lebten in Galizien/Galicja, Wohlynien/Wołyń und im Nordosten Polens. Das politische Leben der deutschen Bevölkerung in der Zweiten Polnischen Republik zeichnete sich durch eine Vielfalt der Parteien und Organisationen aus. Unter dieser Bevölkerungsgruppe waren die national-konservativen, sozialistischen und propolnischen Gruppierungen sowie die nationalsozialistisch orientierte Jungdeutsche Partei (JDP) tätig. Im Laufe der 1920er und 1930er Jahre blieben alle Versuche zur Gründung einer ‚Dachorganisation‘ für alle Deutschen in Polen erfolglos.<sup>4</sup> Im Gegensatz zu national-konservativ orientierten Parteien der Deutschen in Polen ist es den deutschen Sozialisten gelungen, für einige Zeit eine Partei zu gründen, die alle deutschen Sozialisten in Polen vereinte.

Im Hinblick auf die Geschichte der sozialistischen Bewegung unter den Deutschen in der Zweiten Polnischen Republik, die in einem weiteren Teil dieses Beitrags kurz geschildert wird, ist die Frage

nach dem Verhältnis der Presseorgane der deutschen Sozialisten zur jüdischen Bevölkerung besonders interessant. Dabei geht es um folgende Punkte: Wie wurden die Akte des Antisemitismus in Polen in dieser Presse beurteilt? Wie reagierte man auf die Politik der Nationalsozialisten gegenüber den Juden? Welche Stereotypen bzw. Bilder über Juden wurden in diesen Zeitungen verwendet und in welchem Zusammenhang?<sup>5</sup> Die Analyse der Presseorgane der deutschen Sozialisten unter dem Gesichtspunkt ihres Verhältnisses zu den Juden während der Zwischenkriegszeit lässt uns Rückschlüsse auf die Anschauungen dieser Gruppe und ihre möglichen Veränderungen ziehen. Als – wie auszuführen sein wird – besonderer Fall kann hier die in Bromberg/Bydgoszcz herausgegebene „Volkszeitung“ betrachtet werden. Hier stellt sich die Frage, ob wir in der „Volkszeitung“, parallel zur Trennung der deutschen Sozialisten aus Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung in Westpolen, Veränderungen im Verhältnis zur jüdischen Bevölkerung und die Verwendung anderer Judenbilder bemerken können.

## 1. Die Parteien der deutschen Sozialisten in Polen 1919-1939

In den Jahren 1919-1922 entstanden auf dem Gebiet des polnischen Staates drei Parteien der deutschen Sozialisten:

- Am 8. August 1919 wurde die Deutsche Sozialdemokratische Partei Polens (DSPP) mit Sitz in Bromberg/Bydgoszcz gegründet. Die Parteizeitung war die „Volkszeitung“ mit dem Chefredakteur Arthur Pankratz. Die Partei arbeitete mit deutschen Sozialdemokraten aus anderen Gebieten Polens und mit der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) zusammen.<sup>6</sup>
- Am 22. Januar 1921 entstand in Lodz/Łódź die Deutsche Arbeitspartei Polens (DAP). Die Partei wurde von Emil Zerbe, Armin Zerbe, Arthur Kronig und Oskar Seidler gegründet. Die DAP fand Anhänger unter den deutschen Arbeitern in Zentralpolen/Polska Centralna. Die DAP arbeitete während der Lokalwahlen 1923 mit der PPS und den jüdischen Sozialisten (dem sog. Bund) zusammen. Das Presseorgan der DAP war in den Jahren 1920-1923 die Wochenzeitung „Arbeit“ und ab 1924 die Tageszeitung „Lodzer Volkszeitung“.<sup>7</sup>
- Im März 1922 wurde die Deutschen Sozialdemokratische Partei in Oberschlesien/Górny Śląsk nach dem Vorbild der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegründet. Ihr erster Vorsitzender war Johann Kowoll. Ihre Presseorgane waren der „Volkswille“ für Oberschlesien/Górny Śląsk und die „Volksstimme“ für das Teschener Schlesien/Śląsk Cieszyński.<sup>8</sup>

1923/24 wurde die DSPP der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in Oberschlesien/Górny Śląsk angeschlossen. Am 9./10. August 1925 kam es während der Konferenz in Königshütte/Chorzów zur Vereinigung aller deutschen Sozialisten in Polen. Die neu entstandene Partei – die Deutsche

Sozialistische Arbeitspartei Polens (DSAP) – hatte ihren Hauptsitz in Lodz/Łódź. Bis 1926 führte Emil Zerbe die Partei, ihm folgte Arthur Kronig. Ihr Zentralpresseorgan war die „Lodzer Volkszeitung“, außerdem erschienen die „Volkszeitung“, der „Volkswille“ und die „Volksstimme“. Die DSAP hatte mehrere Tausend Mitglieder und arbeitete weiter mit den polnischen und jüdischen Sozialisten zusammen.<sup>9</sup> Allerdings kam es einige Jahre später zu Streitigkeiten (sowohl auf personellem als auch auf politischem Gebiet) innerhalb der DSAP, die zum Austritt der Sozialisten aus Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie führten. Im politischen Programm der deutschen Sozialisten in Polen standen zwar an erster Stelle Forderungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, aber ein weiteres Anliegen war die national-kulturelle Autonomie. Ende der 1920er Jahre gewannen die Forderungen nach national-kultureller Autonomie unter den Sozialisten aus Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie an Bedeutung. Die wachsende Bedeutung dieser Forderungen wurde von ihnen als Reaktion auf die Politik der polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit dargestellt. Diese Änderungen der programmatischen Prinzipien der Sozialisten aus Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie verursachten ihre Annäherung an die national-konservativen Kreise der Deutschen in diesem Gebiet. Bei den Parlamentswahlen 1928 kandidierten sie nicht mehr mit der PPS, sondern zusammen mit den National-Konservativen. Im April 1928 reaktivierte man die DSPP. Die Führung übernahm wieder Arthur Pankratz. 1934 änderte man den Parteinamen in Deutsche Sozialistische Partei (DSP). Ihr Presseorgan war die „Bromberger Volkszeitung“, die aus der „Volkszeitung“ entstanden war. Chefredakteur war Robert Zittlau. Die Zeitung erschien bis Mitte 1937, allerdings ab 1936 unter dem geänderten Titel „Deutsche Volkszeitung in Polen“ als Ableger des „Kujawischen Boten“ aus Hohensalza/Inowrocław.<sup>10</sup> In den 1930er Jahren unterstützte die DSP immer stärker die national-konservativ eingestellte Deutsche Vereinigung in Westpolen (DVW), bis die DSP letztendlich in die Strukturen der DVW eingegliedert wurde. Nach 1933 bekannten sich die Aktivisten sowohl der DVW als auch der DSP zur Befürwortung der nationalsozialistischen Ideologie.<sup>11</sup>

Im Gegensatz zur DSP vertrat die DSAP eine antinationalsozialistische Einstellung. Sie arbeitete weiter mit der PPS und dem Bund zusammen. Die DSAP verlor allerdings in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre ihren Einfluss unter der deutschen Bevölkerung Polens. Nach Meinung von Petra Blachetta-Madajczyk und Beate Kosmala war die Ursache dafür, dass nicht alle Anhänger der DSAP eine antinationalistische Einstellung hatten. Zu ersten Anzeichen der Spaltung kam es schon im September und Oktober 1933, als der Bund die DSAP um Unterstützung bei Boykotts deutscher Waren bat. Dieses Mittel der Demonstration gegen das NS-Regime lehnte ein Teil der DSAP-Anhänger ab.<sup>12</sup> Ein weiteres Zeichen war der Austritt von Arthur Kronig, Otto Heike, Ludwig Kuk und Gustav Ewald aus der DSAP.<sup>13</sup> Der immer geringer werdende Einfluss der DSAP unter den Deutschen verursachte 1935

die Einstellung des „Volkswille“ und der „Volksstimme“, so dass als einziges Presseorgan dieser Partei in Lodz/Łódź die „Lodzer Volkszeitung“ bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erschien.<sup>14</sup>

## 2. Die Stellung der Presseorgane der deutschen Sozialisten gegenüber der jüdischen Bevölkerung

Während der Zwischenkriegszeit arbeiteten die deutschen Sozialisten mit den polnischen und jüdischen Sozialisten zusammen. Diese Zusammenarbeit, die sich auf die Vertretung der gemeinsamen politischen Ansichten stützte, hatte zur Folge, dass die Presseorgane der deutschen Sozialisten angesichts des Antisemitismus nicht gleichgültig blieben und ihn scharf verurteilten.<sup>15</sup> Verantwortlich für die Verbreitung des Antisemitismus in Polen wurde vor allem die polnische Rechte gemacht.<sup>16</sup> Auf die negative Beurteilung der Nationalisten in der sozialistischen Presse hatten sowohl ihre antijüdischen als auch antideutschen Anschauungen sowie ihr Konservatismus einen Einfluss. Zusammen mit den rechten polnischen Parteien wurde die polnische katholische Kirche als antisemitisch kritisiert.<sup>17</sup> Neben den polnischen Nationalisten machten manche Presseorgane der deutschen Sozialisten auch die ‚jüdischen Kapitalisten‘ für die antijüdischen Ausschreitungen verantwortlich. Damit wurde diese Gruppe der jüdischen Bevölkerung negativ beurteilt, sie wurde der Gruppe der ‚Feinde‘ zugeordnet. Beispielsweise benannte die „Volksstimme“ in einem Bericht über Überfälle auf Deutsche und Juden in Ostrowo und Bromberg/Bydgoszcz „die polnischen National-Chauvinisten und Klerikalen auf der einen, die jüdisch-kapitalistische Presse auf der anderen Seite“ als Verantwortliche. Sie erklärte, dass das „kapitalistische Profitinteresse [...] die beiden Gruppen in diesem Falle zusammenführte“<sup>18</sup>. Zwei Jahre später, 1923, äußerte die „Lodzer Volkszeitung“ eine ähnliche Kritik an den polnischen Rechten und ‚jüdischen Kapitalisten‘. Die Zeitung berichtete, dass die Christliche Demokratie einerseits gegen die Juden hetze, andererseits der Hauptvertreter dieser Partei, Wojciech Korfanty, mit Vertretern des jüdischen Kaufmannsverbandes Polens über die Einzahlung der Vermögenssteuer in fremder Valuta verhandele. Dies galt als ein Beweis für ein Bündnis zwischen den Kapitalisten. „Die Kapitalisten aber, sogar diejenigen, die in der Regierung sitzen, kennen im Interesse des Geschäfts keinen Antisemitismus. Die große Partei der Kapitalisten ist, was wir schon wiederholt beweisen konnten, international.“<sup>19</sup> Die Ursache der negativen Darstellung der ‚jüdischen Kapitalisten‘ lag dabei in der Motivation, eine ideologische Differenz zur polnischen Rechten auf dem Wege der Kapitalismuskritik zu markieren, und nicht in der tatsächlichen Trägerschaft eines dezidiert politischen Antisemitismus. Den ‚jüdischen Kapitalisten‘ wurde auch die Initiative zu Gesprächen mit der Regierung Władysław Grabski über einen polnisch-jüdischen Ausgleich zu Lasten gelegt. Nach Meinung der „Lodzer Volkszeitung“ seien die Angehörigen des jüdischen Klubs „fast ausschließlich typische Vertreter der besitzenden

Klasse. [...] Der Klub ist also das beste Material für eine Zusammenarbeit mit dem bürgerlichen Polen, da beide Teile an der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsform interessiert sind.“<sup>20</sup>

Die Presseorgane der deutschen Sozialisten kritisierten in gleichem Maße den Antisemitismus in Deutschland wie den Antisemitismus in Polen. Vor allem war die Kritik gegen die Nationalsozialisten in Deutschland gerichtet, gegen ihren Antisemitismus und Rassismus. Schon 1923 bemerkte die „Volksstimme“ in der Kritik an der Politik der polnischen rechten Parteien, dass „polnischer Antisemitismus“ nicht eine einzelne Erscheinung sei. Sie bemerkte ähnliches „Treiben“ auch unter den „deutschen Hakenkreuzlern in Wien und München. [...] Das blödsinnige Treiben der Wiener und Münchener Hakenkreuzler ist nur eine leider zu gute Vorpostenarbeit für die polnischen Chjenisten“<sup>21</sup>. Bemerkenswert ist hier, dass sich die Zeitung im März 1923 – also noch vor dem Münchener Putsch – kritisch über die Nationalsozialisten äußerte. Das zeigt, wie sorgfältig die deutschen Sozialisten in Polen die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland beobachteten und sich mit den programmatischen Grundsätzen und Handlungen der Parteien dort auseinandersetzten. Ein Jahr später kritisierte die „Lodzer Volkszeitung“ auf ähnliche Weise die Nationalsozialisten in Deutschland.<sup>22</sup> Mit dem zunehmenden Einfluss der Nationalsozialisten in Deutschland verstärkte die „Lodzer Volkszeitung“ die Kritik ihnen gegenüber. 1930 bezeichnete die Zeitung die Ansichten der Nationalsozialisten als eine „Kulturschande“ und stellte die rassistische Ideologie in Frage: „So wenig es eine ‚jüdische‘ Rasse gibt, so wenig gibt es eine ‚germanische‘. Beide sind im Laufe der Jahrhunderte in ihren blutmäßigen Zusammensetzungen so außerordentlich vermischt worden, dass von reiner Rasse nicht mehr gesprochen werden kann, auch wenn sie zu Anfang überhaupt bestanden hätte. Selbst wenn man die Existenzen rein-rassiger Juden, Germanen oder Romanen annimmt, ist noch keinesfalls nachgewiesen, dass die Leistungsfähigkeit und kulturelle Bedeutung der einen Rasse minderen Grades sei, als die der anderen“<sup>23</sup>. Auch nach Hitlers Machtübernahme stellte die „Lodzer Volkszeitung“ die Lage in Deutschland kritisch dar: „Mit brutaler Gewalt hat der Hitlerfaschismus in Deutschland alle Rechtsbegriffe aus dem staatlichen Leben ausgeschaltet, das Wort und den Geist unter Kuratel gestellt, Tausende und Abertausende deutsche Volksgenossen werden allein dafür, dass sie anders denken als Hitler, in die Konzentrationslager interniert, in welchen in der Kriegszeit die gefangenen ‚Feinde‘ untergebracht waren, und als Krönung alles dessen einer verschwindenden Minderheit, dem jüdischen Volke, den Vernichtungskampf angesagt“<sup>24</sup>.

Als negative Erscheinung wurde gesehen, dass der Antisemitismus der Nationalsozialisten in Deutschland als Beispiel zur Nachahmung für die polnischen rechten Parteien diente. 1937 zog die „Lodzer Volkszeitung“ eine Parallele zwischen den antisemitischen Aktionen der Nationaldemokraten und der aktuellen Situation in Deutschland: „Der antisemitische Kampf der Endecja und ihrer Macher führt zum Faschismus. So hat es in Deutschland begonnen. Erst ging es gegen die Juden und dann gegen die Arbeiter. Diesem Unheil müssen wir rechtzeitig vorbeugen“<sup>25</sup>.

Während der 1920er und 1930er Jahre wurden in der Presse der deutschen Sozialisten nicht nur die polnischen Nationalisten und Nationalsozialisten in Deutschland wegen ihrer antijüdischen Einstellung, sondern auch die in Polen lebenden konservativ eingestellten Deutschen kritisiert. Die Gründung des Minderheitenblocks vor den Parlamentswahlen 1922, dem sowohl die national-konservativen Parteien der Deutschen in Polen als auch die jüdischen Parteien angehörten, kommentierte die „Volksstimme“ mit einer gewissen Ironie. Die Zeitung machte dabei deutlich, dass die national-konservativ eingestellten Deutschen ‚eigentlich‘ antisemitisch sind, jedoch in diesem Falle ihre Prinzipien ‚vergaßen‘, um einen Wahlerfolg zu erzielen: „Deutsche und Juden, Germanen und Semiten schlossen eine ‚fröhliche Verlobung‘. Katholische Pfaffen, Superintendenten, weltliche und orthodoxe Rabbiner an einem Tisch. Fürwahr ein historisches Ereignis. Junkererben und Landräte in ‚fröhlicher Verlobung‘ mit Dr. Grünbaum, Gottlib und Kirschner. O ihr Geister eines Richter und Schönerer, wie haben euch euere Zöglinge schändlich verraten. Und unsere ‚Pest‘ und das ‚Laue Wort‘, was werden diese Armen mit ihrem schon vorbereiteten, gut konservierten antisemitischen Material jetzt machen? [...] Normalerweise zahlt es sich besser aus, den Antisemitismus zu predigen. Wenn sich aber die Freundschaft mit den Juden besser lohnt, dann schmeißt man den Antisemitismus in die Rumpelkammer und feiert man mit Juden ‚fröhliche Verlobung‘“<sup>26</sup>. In dieser Weise versuchte man nicht nur den Minderheitenblock (dem die deutschen Sozialisten nicht angehörten) in Verruf zu bringen, sondern vor allem die national-konservativen Parteien der Deutschen in Polen. Ihnen wurde nämlich einerseits Antisemitismus und andererseits der Verrat der eigenen (wenn auch als falsch beurteilten) Prinzipien, um Erfolg zu haben, vorgeworfen. Auf den unter den Deutschen in Polen herrschenden Antisemitismus machte 1936 die „Lodzer Volkszeitung“ aufmerksam. Die Zeitung kritisierte die Deutschen, die sich an den antijüdischen Aktionen in Polen beteiligten und in den „polnischen Nationalisten einen Verbündeten sehen“, weil die polnischen Nationalisten den Boykott gegen die Juden mit dem Kampf gegen die Deutschen ‚koppeln‘ würden.<sup>27</sup>

Neben der Kritik am Antisemitismus sowohl in Polen als auch in Deutschland verurteilte die sozialistische Presse gleichzeitig aber die antideutsche Einstellung unter der jüdischen Bevölkerung. Die antisemitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten in Deutschland waren für die sozialistische Presse kein Grund, antideutsche Gedanken zu propagieren oder zu antideutschen Ausschreitungen aufzurufen. In diesem Sinne verurteilte die „Lodzer Volkszeitung“ die antideutschen Ausschreitungen in Lodz/Łódź im Frühjahr 1933. Vor allem kritisierte sie die Zusammenarbeit der jüdischen und polnischen Nationalisten gegen die Deutschen. Nicht ohne Schadenfreude berichtete die Zeitung über den Zerfall dieses Bündnisses und über die Verurteilung der Ausschreitungen in Lodz/Łódź auch von Seiten der polnischen Nationalisten.<sup>28</sup>

Die sozialistische Presse verglich, ähnlich wie die konservative, die eigene Lage in Polen mit der Lage der jüdischen Minderheit. Die beiden Gruppen wurden als benachteiligte Minderheiten in Polen,

als Opfer, dargestellt. Die „Volksstimme“ z.B. berichtete in einem Artikel über die Veröffentlichung des „Offenen Briefes an die deutschen Bürger des polnischen Staates“<sup>29</sup>. Sie verglich diesen Brief mit Warnungen, die von Anstiftern von Judenpogromen im zaristischen Russland an ihre jüdischen Opfer gerichtet wurden, „ein oder zwei Wochen, bevor sie sie hinschlachteten“<sup>30</sup>. Ein Jahr später verglich dieselbe Zeitung die Versuche, den Numerus Clausus oder sogar Numerus Nullus für jüdische Studierende an polnischen Hochschulen einzuführen, mit Maßnahmen gegen das deutsche Schulwesen in Polen<sup>31</sup>, und die in Bromberg/Bydgoszcz erscheinende „Volkszeitung“ stellte nach den Judenpogromen in Polen 1929 fest: „Die antisemitische Hetze - neben der antideutschen Hetze einer der Hauptprogrammunkte des heidnischen Chauvinismus - hat zu blutigen Auswirkungen geführt“<sup>32</sup>.

Durch die Darstellung der jüdischen und deutschen Minderheit als verfolgte Gruppe in den Zeitungen der deutschen Sozialisten übte man nicht nur Kritik an der Minderheitenpolitik der polnischen Regierung oder den polnischen Nationalisten und verbreitete damit das Bild der Polen als Nationalisten, Antisemiten und Antigermanen, sondern man versuchte auch die Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Deutschen hervorzuheben. Die Betonung der Ähnlichkeiten zwischen den Deutschen und Juden wurde nicht nur auf die Darstellung beider Gruppen als Opfer des in Polen herrschenden Nationalismus beschränkt, Parallelen wurden auch in anderen Bereichen gesehen. In einem Bericht im „Volkswille“ über die jüdischen Ansiedler in Palästina, die aus Deutschland kamen, wurden sie mit Eigenschaften beschrieben, die Bestandteil des deutschen Selbstbildes (wie z.B. Ordnung und Fleiß) waren: „Aber sie werden dort viel Deutsches finden. Man sagt, es ist die sauberste und ordentlichste Siedlung in Palästina. Und sie verstehen zu organisieren. ‚Vielleicht‘ fügte er mit einem verschmitzten Lächeln hinzu ‚organisieren sie sogar etwas zu gründlich. Aber es sind alles prächtige Burschen und Mädels, - Sie werden ja sehen.“<sup>33</sup> Positiv beurteilte der „Volkswille“ auch die Entwicklung der jungen jüdischen Generation in Polen. Man lobte ihr politisches und soziales Engagement sowie ihr mutiges Auftreten im Gegensatz zu den älteren Generationen, die Erfahrungen mit Judenpogromen hinter sich hatten.<sup>34</sup> In dieser positiven Darstellung der jüdischen Jugendlichen ist bemerkenswert, dass man in der Zeitung nicht auf eine Hervorhebung der Parallelen zu den Deutschen zurückgriff oder den Juden Eigenschaften ‚verlieh‘, die zum deutschen positiven Selbstbild gehörten, um ein positives Judenbild herzustellen. Man stellte einfach die jüdischen Jugendlichen als selbstbewusste und moderne Gruppe dar, ohne dabei jegliche Vergleiche zu Deutschen oder Polen zu ziehen.

Neben dem positiven Bild der Juden versuchte man in den Presseorganen der deutschen Sozialisten die negativen Judenbilder, die in der Gesellschaft herrschten oder verbreitet wurden, zu widersprechen. Als Lügen und Zeichen der in der Gesellschaft herrschenden Beschränktheit bezeichnete man in der „Volkszeitung“ das Ammenmärchen, laut dem die Juden zur Herstellung von Ostermatze das Blut christlicher Kinder bräuchten.<sup>35</sup> In der 1930er Jahren wurden die Juden in den

Presseorganen der JDP und der mit dem Nationalsozialismus sympathisierenden Konservativen unter anderem als Betrüger, Kriminelle oder Menschen ohne Moral dargestellt. Die mit der DSAP verbundenen Zeitungen dagegen präsentierten in dieser Zeit ein anderes Judenbild. Die Juden wurden nicht als Betrüger, sondern als clever dargestellt. Der „Volkswille“ berichtete in einem Artikel über einen Juden, der die Aktien eines nicht existierenden Unternehmens an zwei Grafen verkaufte.<sup>36</sup> In einem anderen Artikel schrieb man über einen Bauern, der sich auf dem Markt einen Juden als Sklaven kaufte.<sup>37</sup> In beiden Fällen wurde der Betrug entdeckt und die Betrüger wurden vor Gericht verurteilt, jedoch kritisierte die Zeitung nicht den Betrug an sich. In beiden Fällen wurde vor allem die Dummheit, Naivität und Gier der Betrogenen verurteilt und nicht die kriminellen Taten der Juden. Die Juden wurden als diejenigen dargestellt, welche diese Gelegenheit ausnutzten. Die Ursache des Wandels dieses Judenbildes ist in den Personen der Betrogenen zu sehen. Da dies Adelige und ‚böse Bauern‘ waren, also Gruppen, die aus der ideologischen Sicht der sozialistischen Presse negativ zu beurteilen waren, wurde ihre Naivität und Dummheit verpönt und nicht die Tat der Juden. Das Judenbild wurde hier ins Positive gewendet und in einen Gegensatz zum Bild der Adelligen und der Bauern gebracht. Das Bild der Juden als Kriminelle versuchte man auch anhand empirischer Argumente zu widerlegen. Die „Lodzer Volkszeitung“ publizierte die Angaben eines Genfer Universitätsprofessors, der zeigte, dass in Polen verhältnismäßig mehr Polen Straftaten begangen als Juden.<sup>38</sup>

### 3. Das Verhältnis der „Volkszeitung“ zur jüdischen Bevölkerung in den 1930er Jahren

Innerhalb des ganzen untersuchten Zeitraumes änderte sich das Judenbild in der „Lodzer Volkszeitung“, „Volksstimme“ und „Volkswille“ nicht, im Gegensatz zu der national-konservativen Presse.<sup>39</sup> Eine Ausnahme bildet hier die in Bromberg/Bydgoszcz erscheinende „Volkszeitung“. Bis Ende der 1920er Jahre weicht das in dieser Zeitung dargestellte Bild der jüdischen Bevölkerung nicht von dem der anderen sozialistischen Zeitungen ab. Nachdem sich die Sozialisten aus Pommerellen/Pomorze Wschodnie von der DSAP getrennt hatten und mit den National-Konservativen zusammenarbeiteten und sich schließlich auch zur nationalsozialistischen Ideologie bekannten, näherte sich ihr Judenbild dem Judenbild der Presse der ‚Alten‘<sup>40</sup> und JDP an. 1933 bezeichnete die Zeitung die Berichte über die Verfolgung der Juden in Deutschland als übertrieben, ähnlich wie sie die Wahrhaftigkeit der Nachrichten über die Misshandlungen der verhafteten Kommunisten und Sozialdemokraten bestritt.<sup>41</sup> Über die antijüdischen Ausschreitungen in Polen informierte die Zeitung zwar, jedoch beurteilte sie diese nicht. Zur Kritik solcher Ausschreitungen kam es in der „Volkszeitung“ nur in Fällen, als die Aktionen der polnischen Nationalisten sich sowohl gegen die Juden als auch gegen die Deutschen richteten.<sup>42</sup> Für die antisemitischen Aktionen in Deutschland und Polen machte die „Volkszeitung“ die jüdische Bevölkerung mitverantwortlich. Ihre Verantwortung liege darin, dass sie

durch ihre antideutschen und antipolnischen Aktionen solche Ausschreitungen provoziert hätte.<sup>43</sup> Dass der herrschende Antisemitismus ein eher geringes Ausmaß habe, sollte ein Bericht über einen Juden zeigen, der selbst antisemitische Aufschriften auf jüdische Geschäfte gemalt habe.<sup>44</sup> Das Bild der Juden als Ausbeuter und Wucherer und als eine Gruppe, die im Gegensatz zu den Deutschen keine Leistung in der ‚Kultur- und Aufbau-Arbeit‘ nachweisen könne, präsentierte die „Volkszeitung“ in einem Bericht über die Übernahme des Besitzes eines verschuldeten deutschen Grundbesitzers durch Juden: „Die ganzen jüdischen Gutsbesitzer sind nur Elemente, die nicht die geringste landwirtschaftliche Kultur- und Aufbau-Arbeit geleistet haben, sondern die sich infolge der Schicksalsschläge (Krieg, schlechte Ernten, Verschuldung, Versteigerungen usw.) der Deutschen bzw. der anderen dort in erwähnten Gebieten wohnenden Minderheiten dank ihrer zusammengewucherten Kapitalien in das warme Nest hineinsetzten.“<sup>45</sup> Damit wurde das Bild der ‚deutschen Leistung‘ dem Bild der Juden als Menschen ohne Moral, Betrüger und Wucherer gegenübergestellt.

Die antijüdische Einstellung der Zeitung wird durch ihre Meinungsäußerungen in der Diskussion über das Verbot der Ritualschlachtungen sichtbar. Die Zeitung beschrieb den Verlauf der Ritualschlachtungen als besonders brutal, da in ihm Tiere lange zu leiden hätten.<sup>46</sup> Hier ist besonders deutlich, wie sich mit den politischen Ansichten der Sozialisten in Pommerellen/Pomorze Wschodnie und Großpolen/Wielkopolska auch das Verhältnis gegenüber der jüdischen Bevölkerung änderte. 1929 war man noch der Annahme, die in der Gesellschaft herrsche, kritisiert, die die Menschen an die Geschichte über die Herstellung der Ostermatze aus christlichem Blut glauben lasse. 1936 trug die Zeitung in der Diskussion über die Ritualschlachtungen durch diesen Bericht zur Verbreitung eines negativen Judenbildes bei.

Ein weiteres Zeichen der Verbreitung des Antisemitismus unter den Anhängern der DSP ist der Vorwurf, der in der „Volkszeitung“ gegenüber der JDP und ihrem Leiter Rudolf Wiesner vorgebracht wurde, Kontakte zu Juden zu haben. Dieser Vorwurf sollte die JDP und ihren Leiter in den Augen der Leser völlig diskreditieren.<sup>47</sup> Ähnliche Vorwürfe wurden in den Presseorganen der JDP gegenüber den Zeitungen, die die JDP kritisch sahen, formuliert. Dazu gehörten der polnische „Ilustrowany Kurier Codzienny“ („Illustrierter Täglicher Kurier“), die „Lodzer Volkszeitung“ und die mit den ‚Alten‘ verbundenen Zeitungen: die „Lodzer Freie Presse“, der „Oberschlesische Kurier“ und die „Kattowitzer Zeitung“.<sup>48</sup> Die Verwendung von Vorwürfen, mit dem der Gegner in Verruf gebracht werden sollte, zeigte, dass man dort die Kontakte zu Juden als etwas Negatives ansah.

## Fazit

Die Betrachtung des Verhältnisses der Presseorgane der deutschen Sozialisten in der Zweiten Polnischen Republik zur jüdischen Bevölkerung lässt einige Schlussbemerkungen formulieren. Die Tatsache, dass die deutschen Sozialisten mit jüdischen (und polnischen) Sozialisten zusammen arbeiteten und dass sowohl die deutsche als auch jüdische Bevölkerung im polnischen Staat eine nationale Minderheit waren, verursachte eine scharfe Kritik an jeglichen antisemitischen Aktionen in Polen und Deutschland sowie eine positive Darstellung der Juden. Dies versuchte man auch zu erreichen, indem man positive Judenbilder verwendete, Gemeinsamkeiten zwischen den Juden und Deutschen unterstrich und negativen Äußerungen und dem Aberglauben über Juden widersprach. Parallel dazu können wir beobachten, dass die Verwendung gewisser Bilder und Argumente in Verbindung mit dem ideologischen Profil dieser Zeitungen stand. Die Darstellung der polnischen Nationalisten, der katholischen Kirche, der Nationalsozialisten in Deutschland, der national-konservativen Deutschen in Polen und schließlich sogar der ‚jüdischen Kapitalisten‘ als Antisemiten und die scharfe Kritik ihnen gegenüber lässt sich nicht nur aufgrund ihres Antisemitismus erklären. Alle diese Gruppen gehörten im ideologischen Sinne zu den Gegnern der Sozialisten, daher war die Kritik dieser Gruppen nicht nur durch ihren Antisemitismus verursacht, sondern auch mit ihrer Einstellung gegenüber den Sozialisten verbunden. Besonders deutlich wird das im Falle der Vorwürfe gegenüber den ‚jüdischen Kapitalisten‘, die den Antisemitismus unterstützen würden, und in der Darstellung der Nationalsozialisten in Deutschland, wo man gleichzeitig auf ihre antijüdische und antisozialistische Einstellung aufmerksam machte. Die Tatsache, dass das Verhältnis dieser Presse zur jüdischen Bevölkerung eng mit ihren politischen Ansichten verbunden war, bestätigt das Beispiel der in Bromberg/Bydgoszcz herausgegebenen „Volkszeitung“. Die Trennung der Sozialisten aus Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie von der DSAP und ihr späteres Bekennen zum Nationalsozialismus bewirkte eine Veränderung des Judenbildes in ihrem Presseorgan. Das Judenbild sowie die Beurteilung der Akte des Antisemitismus in der „Volkszeitung“ in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre unterschied sich von den Ansichten der „Lodzer Volkszeitung“ und glich der Meinung in den Presseorganen der JDP. Hier ist anzumerken, dass das Verhältnis der in Polen lebenden Deutschen zur jüdischen Bevölkerung die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland erheblich beeinflusste. Adolf Hitlers Machtübernahme in Deutschland bedeutete für die Deutschen in Polen, dass sie eine Stellung zu den Nationalsozialisten und ihrer Ideologie deklarieren mussten. Dies offenbarte sich im Falle der deutschen Minderheitenpresse in der Zweiten Polnischen Republik unter anderem in den verwendeten Judenbildern und der Beurteilung der Akte des Antisemitismus.

Zur Autorin:

Beata Lakeberg (geb. 1975), im Jahre 2000 Abschluss des Geschichtsstudiums an der Nicolaus Copernicus Universität in Thorn/Toruń, 2007 Abschluss der Doktorarbeit an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Thema der Dissertation: "Die deutsche Minderheitenpresse in Polen 1918-1939 und ihr Polen- und Judenbild". Demnächst erscheint die Arbeit im Druck. Der Artikel behandelt einen Teil der Problematik der Dissertation.

<sup>1</sup> Davies, Norman: Im Herzen Europas. Geschichte Polens, München, 3. Aufl., 2002, S. 108.

<sup>2</sup> Davies, Norman: Boże igrzysko. Historia Polski, Kraków 2002, S. 871. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die hier zitierten Daten dem Leser nur eine Vorstellung über die Bevölkerungsverhältnisse im polnischen Staat vermitteln sollen. Die Ergebnisse der Volkszählungen in den Jahren 1921 und 1931 waren schon in der Zwischenkriegszeit und sind bis heute umstritten, denn sie wurden nach unterschiedlichen Kriterien durchgeführt: 1921 war das Kriterium die Nationalität und 1931 die Muttersprache. Des Weiteren wird behauptet, dass bei den beiden Volkszählungen viele Fehler und Missbräuche bei der Durchführung vorgekommen seien, die zur Verkleinerung der Zahl der Personen führte, die nationalen Minderheiten angehörten. Über Missbräuche während der Durchführung und Auswertung der Volkszählung 1931 berichtete der damalige Vorsitzende des Hauptamtes für Statistik: Szturm de Sztrem, Edward: Prawdziwa Statystyka, in: Kwartalnik Historyczny 3 (1973), S. 664-667; Einen Versuch, die Daten der Volkszählungen neu zu bearbeiten und zu korrigieren, hat Jerzy Tomaszewski unternommen. Er ist der Meinung, dass die Zahl der Personen, die eine jüdische Nationalidentität hatten, 1931 in einem Bereich zwischen 9,8% (3.114 Personen, die als ihre Religion den mosaischen Glauben angaben) und 8,6% (2.733 Personen, die jiddisch oder hebräisch als ihre Muttersprache bezeichneten) zu schätzen ist: Tomaszewski, Jerzy: Ojczyzna nie tylko Polaków. Mniejszości narodowe w Polsce w latach 1918-1939. = U źródeł teraźniejszości, Warszawa 1985, S. 36, 96-97.

<sup>3</sup> Zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Polen gibt es reichlich Literatur, an dieser Stelle sind drei Positionen zu erwähnen: Tomaszewski, Jerzy (Hg.): Najnowsze dzieje Żydów w Polsce w zarysie (do 1950r.), Warszawa 1993; Weiss, Yfaat: Deutsche und polnische Juden vor dem Holocaust. Jüdische Identität zwischen Staatsbürgerschaft und Ethnizität 1933-1940. = Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 81, München 2000; Melzer, Emanuel: The Jewish and the German Minorities in Poland. Mutual Political Relations and Interactions, 1919-1939, in: Gal-ed. On the History of the Jews in Poland 13 (1993), S. 63-80.

<sup>4</sup> Mit der Geschichte der deutschen Minderheit in Polen in den Jahren 1918-1939 beschäftigten sich viele polnische und deutsche Historiker. Die Bibliographie der wichtigsten Arbeiten zu diesem Thema, ein kurzer Überblick über die Geschichte der Deutschen in einzelnen Regionen des polnischen Staates sowie eine Edition ausgewählter Quellen zu diesem Thema ist zu finden in: Niendorf, Mathias / Hauser, Przemysław (Bearb.): Deutsche und Polen zwischen den Kriegen. Minderheitenstatus und „Volkstumskampf“ im Grenzgebiet. Amtliche Berichterstattung aus beiden Ländern 1920-1939. Polacy i Niemcy między wojnami. Status mniejszości i walka graniczna (1920-1939). = Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und der Generaldirektion der polnischen Staatsarchive von Rudolf Jaworski/Marian Wojciechowski 9/1, 9/2, München u.a. 1997.

<sup>5</sup> Das Stereotyp wird hier als das negativ oder positiv emotional aufgeladene Werturteil einer Gruppe von Menschen definiert. Stereotypen sind dauerhaft und resistent gegen jegliche individuelle Erfahrung. Sie entstehen auch unabhängig von der persönlichen Erfahrung und werden am häufigsten durch das soziale Umfeld vermittelt. Eine ausführliche Definition des Stereotyps präsentierten Adam Schaff und Hans Henning Hahn. Siehe: Schaff, Adam: Stereotypen und das menschliche Handeln, Wien u.a. 1980, S. 30-54, 86-87; Hahn, Hans Henning: 12 Thesen zur historischen Stereotypenforschung, in: Hahn, Hans Henning / Mannova, Elena (Hg.) unter Mitarbeit von Stephan Scholz und Tobias Weger: Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur Historischen Stereotypenforschung. = Mitteleuropa - Osteuropa 9, Frankfurt am Main u.a. 2007, S. 15-24; Der Begriff Bild wird nach der Definition von Kazimierz Wajda und Tomasz Szarota verstanden. Demzufolge ist das Bild auf eine nationale Gruppe (sowohl auf sich selbst als Selbstbild, als auch auf Fremde) bezogen. Es wird als etwas Umfassenderes als ein Stereotyp angesehen und besteht aus den Elementen der Stereotypen und persönlichen Erfahrungen sowie Urteilen. Manchmal ist das Bild in der Publizistik ein Stereotyp, das der aktuellen Situation angepasst wurde. Siehe: Wajda, Kazimierz: Polski obraz Niemców i niemiecki obraz Polaków w publicystyce obu krajów w latach 1871-1914, in: Wajda, Kazimierz (Hg.): Polacy i Niemcy. Z badań nad kształtowaniem heterostereotypów etnicznych, Toruń 1991, S. 45-86, hier S. 47; Szarota, Tomasz: Niemcy i Polacy. Wzajemne postrzegania i stereotypy, Warszawa 1996, S. 122.

<sup>6</sup> Hauser, Przemysław: Die deutsche Minderheit in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen 1919-1939, in: Niendorf/ Hauser (Bearb.), Deutsche und Polen, 1997, S. 273-282, hier S. 274; HBlachetta-MadajczykH, Petra: Klassenkampf oder Nation? Deutsche Sozialdemokratie in Polen 1918-1939. = Schriften des Bundesarchivs 49, Düsseldorf 1997, S. 46-76.

<sup>7</sup> Cygański, Mirosław: Mniejszość niemiecka w Polsce centralnej w latach 1919-1939, Łódź 1962, S. 26-27; Hauser, Przemysław: Die deutsche Minderheit in Polen 1918-1933, in: Deutsch-Polnisches Jahrbuch 8 (1985), S. 127-143, hier S. 132; HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 44-46.

<sup>8</sup> Heike, Otto: Die deutsche Minderheit in Polen bis 1939. Ihr Leben und Wirken kulturell, gesellschaftlich, politisch. Eine historisch - dokumentarische Analyse, Leverkusen 1985, S. 176; Greiner, Piotr/ Kaczmarek, Ryszard: Leksykon organizacji niemieckich w województwie śląskim w latach 1922-1939, Katowice 1993, S. 35-37; Hauser: Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien, in: Niendorf/ Hauser (Bearb.), Deutsche und Polen, 1997, S. 969-974, hier S. 971; HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 29-43.

<sup>9</sup> HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 77-94; Hauser, Przemysław: Mniejszość niemiecka na Pomorzu wobec procesów integracyjnych tego obszaru z resztą ziem polskich w latach 1920-39, in: Gierszewski, Stanisław (Hg.): Pomorze i Wielkopolska po odzyskaniu niepodległości w 1918 r., Gdańsk 1983, S. 92-110, hier S. 101; siehe auch: Heike, Otto: Die deutsche Arbeiterbewegung in Polen 1835-1945. = Veröffentlichungen der Ostdeutschen Forschungsstelle im Lande Nordrhein-Westfalen. Reihe A 17, Dortmund 1969; Szczerbiński, Henryk: Niemieckie organizacje socjalistyczne w Drugiej Rzeczypospolitej, Warszawa 1986.

<sup>10</sup> HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 49-55, 77-87; Hauser, Mniejszość niemiecka na Pomorzu, 1983, S. 101; Matelski, Dariusz: Mniejszość niemiecka in Wielkopolsce w latach 1919-1939. = Seria historia 187, Poznań 1997, S. 135-137. Da es sich trotz der Änderungen im Titel der „Volkszeitung“ weiterhin um das gleiche Blatt – dem Presseorgan der deutschen Sozialisten in Großpolen/Wielkopolska und Pommerellen/Pomorze Wschodnie – handelte, wurde, um einer Verwirrung der Leser entgegenzuwirken, im folgenden Beitrag der Titel „Volkszeitung“ verwendet.

<sup>11</sup> Matelski, Mniejszość, 1997, S. 138-139.

<sup>12</sup> HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 100-112; Kosmala, Beate: Lodzer Juden und Deutsche im Jahr 1933. Die Rezeption nationalsozialistischer Machtübernahme in Deutschland und ihre Wirkung auf das Verhältnis von jüdischer und deutscher Minderheit, in: Hensel, Jürgen (Hg.): Polen, Deutsche und Juden in Lodz 1820-1939. Eine schwierige Nachbarschaft. = Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 1, Osnabrück 1999, S. 237-248, hier S. 244-245.

<sup>13</sup> Cygański, Mniejszość, 1962, S. 80-81, S. 171; Der Vorgang der Spaltung innerhalb der DSAP sowohl ‚nach rechts‘ als auch ‚nach links‘ beschreibt: HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 95-112; siehe auch: Olejnik, Leszek: Journalismus und die Journalisten in Lodz 1918-1939. Die Koexistenz der drei Nationalitätengruppen im Pressewesen, in: Hensel, Polen, 1999, S. 307-324, hier S. 318-322; Olejnik bemerkt, dass danach Gustav Ewald für seine antisemitischen Reden bekannt wurde und Otto Heike bis Ende der dreißiger Jahre Mitarbeiter der „Neuen Lodzer Zeitung“ war, gleichzeitig aber unter dem Pseudonym „Wilhelm Friedrich“ für die nationalsozialistisch gesinnte „Lodzer Freie Presse“ schrieb.

<sup>14</sup> Zum Verhältnis der DSAP und ihrer Presseorgane zur nationalsozialistischen Ideologie und der Lage in Deutschland nach 1933 siehe: HBlachetta-MadajczykH, Klassenkampf, 1997, S. 210-266; Meissner, Lucjan: Struktura organizacyjna i profil ideowy niemieckiej socjalistycznej opozycji antyhitlerowskiej w Łodzi 1933-1939, in: Wilk, Marian (Hg.): Niemcy w Łodzi do 1939 roku. Karłowi Dedeciusowi w 75 rocznice urodzin, Łódź 1996, S. 37-47.

<sup>15</sup> Die Leiden des Volkes Israel, in: Volkszeitung (weiter: VZB), Nr. 35 vom 28.08.1926, S. 2; „Judenhetze und Wirtschaftspolitik“, in: Volkswille (weiter: VW), Nr. 256 vom 8.11.1927, S. 6; Die Auswanderung der Juden aus Polen in: Lodzer Volkszeitung (weiter: LV), Nr. 184 vom 11.08.1926, S. 5; „Bić Żydów!“ „Haut die Juden!“, in: VZB, Nr. 20 vom 19.05.1929, S. 1; Polnische Studenten veranstalten Judenpogrome in Lemberg, in: VZB, Nr. 23 vom 9.06.1929, S. 1-2; Nach Lemberg Posen, in: LV, Nr. 156 vom 10.06.1929, S. 1; Nach Lemberg Posen, in: VS, Nr. 66 vom 13.06.1929, S. 1; Vom Patriotismus zum Banditismus, in: VW, Nr. 131 vom 11.06.1929, S. 1-2; Vom Patriotismus zum Banditismus, in: LV, Nr. 159 vom 13.06.1929, S. 1-2. Frank Golczewski untersuchte in seiner Studie den Vorgang und die Ursachen der antisemitischen Ausschreitungen in den ersten Jahren der Existenz des polnischen Staates, und er versuchte die Gründe der antisemitischen Einstellung der polnischen Regierung und der Bevölkerung in dieser Zeit zu erkunden. Siehe: Golczewski, Frank: Polnisch-jüdische Beziehungen 1881-1922. Eine Studie zur Geschichte des Antisemitismus in Osteuropa. = Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 14, Wiesbaden 1981.

<sup>16</sup> Pogromhetzer, in: Volksstimme (weiter: VS), Nr. 48 vom 6.07.1921, S. 1; Herr Korfanty als Judenfreund, in: LV, Nr. 8 vom 16.12.1923, S. 3; Sozialismus gegen Bonapartismus, in: VS, Nr. 30 vom 12.05.1928, S. 1; Die „Edelrasse“ über den Juden, in: VW, Nr. 141 vom 23.06.1931, S. 8; Der ewige Sündenbock, Boykott der Juden, in: VZB, Nr. 45 vom 8.11.1931, S. 1; Der Kampf um die jüdischen Leichen, in: VW, Nr. 261 vom 12.11.1931, S. 5; Die Judenhetze, in: LV, Nr. 311 vom 13.11.1931, S. 1; Studenten-Politik, in: VW, Nr. 266 vom 18.11.1931, S. 1-2.

<sup>17</sup> Gegen Fanatismus, Untoleranz und Chauvinismus!, in: VZB, Nr. 4 vom 23.01.1925, S. 1; Gegen Fanatismus, Untoleranz und Chauvinismus!, in: VS, Nr. 8 vom 30.01.1925, S. 1; „Ihr alle steht unter dem Einfluß der Juden“, in: VS, Nr. 46 vom 10.06.1927, S. 3.

<sup>18</sup> Pogromhetzer, in: VS, Nr. 48 vom 6.07.1921, S. 1.

<sup>19</sup> Herr Korfanty als Judenfreund, in: LV, Nr. 8 vom 16.12.1923, S. 3; siehe auch: Der Judenfresser Kowalski, in: LV, Nr. 47 vom Feb. 1935, S. 9. Ein ähnliches Bündnis sah die Zeitung im Falle eines Rechtsanwalts, der trotz seiner jüdenfeindlichen Einstellung eine jüdische Firma vor Gericht gegen die Arbeiter dieser Firma vertrat; Jude + Endek, in: LV, Nr. 279 vom 11.10.1936, S. 2. Anlässlich der Wahlen zur Lodzer Stadtverordnetenversammlung und den Wahlprotesten der Nationaldemokratie und Zionisten sprach die Zeitung von einem Bündnis der „judenfresserischen Endek und chauvinistischen Juden“ gegen die Sozialdemokraten. Als Grundlage dieses Bündnisses sah man den Kapitalismus: „der Kapitalismus setzt sich über alle Rassenunterschiede hinweg, wenn es darum geht, den Arbeitern das Leben schwer zu machen“.

<sup>20</sup> A teraz Moszek zaśpiewaj 'Ma Jufes', in: LV, Nr. 79 vom 3.07.1925, S. 1-2. Zu dem Ausgleich siehe: Korzec, Pawel: Das Abkommen zwischen der Regierung Grabskis und der Jüdischen Parlamentsvertretung, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N. F. 3 (1972), S. 331-366.

<sup>21</sup> Numerus clausus, in: VS, Nr. 18 vom 14.03.1923, S. 1. Als Chjenisten wurden die Anhänger des Christlichen Verbandes der Nationalen Einheit (Chrześcijański Związek Jedności Narodowej) bezeichnet. Der Verband wurde als Wahlblock vor den Parlamentswahlen 1922 gegründet und versammelte die Zentro-Nationalen Parteien.

<sup>22</sup> Das heutige Deutschland und die Juden, in: LV, Nr. 11 vom 16.03.1924, S. 5.

<sup>23</sup> Rassenhaß - eine Kulturschande, in: LV, Nr. 175 vom 29.06.1930, S. 17.

<sup>24</sup> (Ohne Titel), in: LV, Nr. 101 vom 11.04.1933, S. 1. Siehe auch: Ehebrecherische Mutter, in: LV, Nr. 224 vom 15.08.1933, S. 2. Man beschrieb strenge rassistische Gesetze, die in Deutschland herrschten, und die Skrupellosigkeit mancher, um sich als ‚Arier‘ zu beweisen. Die Zeitung berichtete über Fälle, wo die Menschen, die aus der Ehe einer ‚deutschen‘ Mutter und eines ‚jüdischen‘ Vaters stammten, erklärten, dass ihre Mutter einen Ehebruch begangen hätte und ihr richtiger Vater auch ein ‚Deutscher‘ bzw. ‚Arier‘ sei. Die Zeitung sah dies als Zeichen der „moralischen Verrohung“, wenn man lieber ein uneheliches Kind sein möchte als ein ‚Nichtarier‘; Die Vernichtung der deutschen Juden, in: LV, Nr. 315 vom 16.11.1938, S. 2.

<sup>25</sup> Die Folgen der antisemitischen Aktien, in: LV, Nr. 261 vom 22.09.1937, S. 6; Siehe auch: Wie man den Antisemitismus macht, in: LV, Nr. 267 vom 28.09.1937, S. 6. Als Endecja wurde, abgeleitet von der Abkürzung ND – Nationale Demokratie (Narodowa Demokracja), die nationale Bewegung in Polen bezeichnet. Die Nationale Demokratie entstand Ende des 19. Jahrhunderts. Der Hauptideologe und Mitbegründer der Endecja war Roman Dmowski.

<sup>26</sup> Es geschehen noch Wunder, in: VS, Nr. 63 vom 26.08.1922, S. 1-2.

<sup>27</sup> Nach den Juden die Deutschen, in: LV, Nr. 319 vom 20.11.1936, S. 1.

<sup>28</sup> Nationalisten unter sich, in: LV, Nr. 103 vom 13.04.1933, S. 1.

<sup>29</sup> Deutschenhetze in Polen, in: VS, Nr. 43 vom 17.05.1922, S. 2. Der „Brief“ wurde von den polnischen national-konservativen Verbänden und Vereinigungen in Oberschlesien/Górny Śląsk, u.a. vom Verband zum Schutze der Westprovinzen, dem Verband der Vereine der Staatsbeamten, dem Syndikat der Presse und dem Verband der Kirchenkapläne, veröffentlicht.

<sup>30</sup> Deutschenhetze in Polen, in: VS, Nr. 43 vom 17.05.1922, S. 2.

<sup>31</sup> Numerus clausus, in: VS, Nr. 18 vom 14.03.1923, S. 1; Numerus nullus, in: VS, Nr. 46 vom 6.07.1923, S. 1.

<sup>32</sup> „Bić Żydów!“ „Haut die Juden!“, in: VZB, Nr. 20 vom 19.05.1929, S. 1. Die national-konservativ und propolnisch eingestellte deutsche Minderheitenpresse in den 1920er Jahren stellte auch die Deutschen und Juden als Opfer des ‚polnischen Nationalismus‘ dar. Siehe z.B.: Die Unterdrückung der Deutschen in Kongreßpolen - ein lehrhafter Vorgang für die Ostmark-Deutschen, in: Presse-Berichte (weiter: PB), Nr. 34 vom 12.06.1919, S. 1; Die Deutschen in Polen, in: Neue Lodzer Zeitung (weiter: NLZ), Nr. 21 vom 22.01.1921, S. 1-2; Nach dem Pogrom, in: Posener Tageblatt (weiter: PT), Nr. 86 vom 9.06.1921, S. 2; Nach dem Pogrom, in: NLZ, Nr. 157 vom 11.06.1921, S. 1-2; Hottentottenmoral, in: Lodzer Freie Presse (weiter: LFP), Nr. 193 vom 17.07.1921, S. 1; Über die jüdische und deutsche Gefahr, in: Deutsche Nachrichten (herausgegeben in Bromberg/Bydgoszcz, weiter: DNB), Nr. 78 vom 1.12.1922, S. 19.

<sup>33</sup> Bei deutschen Juden in Palästina, in: VW, Nr. 200 vom 1.09.1929, S. 3-4. Das positive Judenbild ist auch in der konservativen „Lodzer Freien Presse“ zu finden. Dort entstand ähnlich wie im „Volkswille“ das positive Judenbild dadurch, dass den Juden die Eigenschaften verliehen wurden, die zum deutschen positiven Selbstbild gehörten - beide Gruppen wurden als ‚Kulturträger‘ dargestellt. Ordnung und Deutschtum - zwei Synonyme, in: LFP, Nr. 278 vom 1.11.1921, S. 1: „Von der kolossalen Bedeutung des Deutschtums einerseits und des Judentums andererseits als Kulturfaktoren für ein neu entstandenes Land will man hier nichts wissen. Und doch ist das erste als Hochschule der Ordnung und das letzte als Hochschule der Kunst, Vorteile zu schaffen zur Bekämpfung der Teuerung und zur Hebung der Valuta geradezu eine ›conditio sine qua non‹, solange wir uns volkswirtschaftlich noch in den Flegeljahren befinden“.

<sup>34</sup> Judenstädtchen Z., in: VW, Nr. 178 vom 5.08.1930, S. 3.

<sup>35</sup> Die Matze, in: VZB, Nr. 17 vom 28.04.1929, S. 1. Dem Bild der Juden als Kommunisten und der Aberglaube, dass die Juden Blut von christlichen Kindern zur Herstellung der Ostermatze verwenden, widersprachen auch in den früheren Jahren die deutschen Zeitungen, die in Lodz/Łódź erschienen sind. Vgl.: Die Juden und der Bolschewismus, in: NLZ, Nr. 258 vom 22.09.1920, S. 2; Das Ritualmordmärchen, in: LFP, Nr. 87 vom 25.03.1928, S. 4.

<sup>36</sup> Gräfliche Judenliebe, in: VW, Nr. 125 vom 3.06.1932, S. 5.

<sup>37</sup> Für 300 Zloty einen „Sklaven“ gekauft, in: VW, Nr. 189 vom 19.08.1932, S. 5.

<sup>38</sup> Wer einmal lügt..., in: LV, Nr. 135 vom 18.05.1938, S. 3.

<sup>39</sup> Nachdem sich die national-konservativen Kreise der Deutschen in Polen zum Nationalsozialismus bekannten, kann man eine immer stärkere Präsenz des negativen Judenbildes in ihren Presseorganen beobachten. Die Juden wurden nicht nur als Kriminelle, Betrüger oder Kommunisten, sondern auch als schmutzige, arme Menschen, als Bevölkerungsgruppe, die andere Völker ausnutzt und die versucht, die ‚Weltherrschaft‘ zu erobern, dargestellt. Eine solche Darstellung hatte Abneigung und Hass gegenüber der jüdischen Bevölkerung bei den Lesern dieser Presse zum Ziel. Dabei ist zu bemerken, dass das in der national-konservativen und jungdeutschen Presse der deutschen Minderheit in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre verwendete Judenbild sich nicht von dem Judenbild in der Propaganda der Nationalsozialisten im Dritten Reich unterscheidet.

<sup>40</sup> Als ‚Alte‘ wurden in den 1930er Jahren die national-konservativ eingestellten Kreise der Deutschen in Polen bezeichnet. Den Gegensatz zu den ‚Alten‘ bildeten die ‚Jungen‘, also die JDP. Die beiden Gruppierungen sprachen sich nach 1933 für den Nationalsozialismus aus, allerdings bekämpften sie sich untereinander und konkurrierten um Unterstützung aus dem Dritten Reich. Siehe dazu z.B. Matelski, Mniejszość, 1997, S. 93-97; Hauser, Przemysław: Mniejszość niemiecka na Pomorzu w okresie międzywojennym = Seria historia. Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu 193, Poznań 1998, S. 238-240.

<sup>41</sup> Jüdischer Boykott gegen Deutschland und Antiboykott, in: VZB, Nr. 14 vom 2.04.1933, S. 2.

- <sup>42</sup> Judenfeindliche Ausschreitungen unter Gesang der ‚Hymne der Jungen‘, in: VZB, Nr. 47 vom 24.11.1935, S. 2; Polnische Nationale Partei und jüdenfeindliche Ausschreitungen, in: VZB, Nr. 52 vom 29.12.1935, S. 2; Kaufmann = Nationalismus, in: VZB, Nr. 82 vom 19.11.1936, S. 1.
- <sup>43</sup> Drohungen der polnischen Juden, in: VZB, Nr. 50 vom 15.12.1935, S. 2; Auch Polen erlebt jüdische Gräueltaten, in: VZB, Nr. 28 vom 5.02.1937, S. 1.
- <sup>44</sup> Ein Jude als ‚Antisemit‘, in: VZB, Nr. 50 vom 15.12.1935, S. 2.
- <sup>45</sup> Deutsche gehen - Juden kommen, in: VZB, Nr. 79 vom 15.11.1936, S. 1.
- <sup>46</sup> Jüdischer Trauermonat in Polen, in: VZB, Nr. 8 vom 23.02.1936, S. 2; Zum Verlauf der Ritualschlachtung, hebräisch Schechita, siehe: Alina Cała / Hanna Węgrzynek / Gabriela Zaleska: Historia i kultura Żydów polskich. Słownik, Warszawa 2000, S. 331-332.
- <sup>47</sup> Jungdeutscher Parteiführer Wiesner lässt sich von Juden wählen!, in: VZB, Nr. 13 vom 31.03.1935, S. 5; Die „Jungdeutsche Partei“ und ihre Beziehungen zu den Juden, in: VZB, Nr. 1 vom 5.01.1936, S. 1-2; Doppelte Moral der JDP, in: VZB, Nr. 15a vom 12.04.1936, S. 1-2.
- <sup>48</sup> Deutsche Volksgenossen!, in: Der Aufbruch (weiter: DAB), Nr. 27 vom 6.01.1934, S. 2 ; Der Volksbund Arm in Arm mit Juden, in: Völkische Anzeiger (herausgegeben in Lodz/Łódź, weiter: VA), Nr. 40 vom 25.10.1935, S. 7; Das Judenblatt fühlt sich getroffen, in: VA, Nr. 5 vom 24.01.1936, S. 2; Das Judenblatt fühlt sich getroffen, in: DAB, Nr. 5 vom 25.01.1936, S. 2; Die Juden im „Oberschlesischen Kurier“ in: DAB, Nr. 56 vom 31.03.1936, S. 3; Die „Kattowitzer Zeitung“ ein Judenhort!, in: DAB, Nr. 51 vom 25.03.1936, S. 3; „IKC“ moralisch verjudet, in: Deutsche Nachrichten (herausgegeben in Posen/Poznań, weiter: DN), Nr. 199 vom 1.09.1938, S. 3.